

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Jahresliches Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 193.

Dienstag den 19. August.

1902.

Die Veröffentlichung der Kundgebung des Kaisers

gegen das bayerische Centrum ist, wie die „Münc. Neuest. Nachr.“ bestätigen, nicht von München ausgegangen. Auch die „Münc. Neuest. Nachr.“, deren erste zutimmende Neußerungen zu dem Kaisertelegramm das Wollfische Telegraphen-Bureau alsbald weiter zu verbreiten sich beile, üben jetzt scharfe Kritik an der kaiserlichen Kundgebung. Das Blatt nimmt für den Kaiser dieselbe Kompetenz in Anspruch wie für jeden Privatmann, an Parlamentsbeschlüssen Kritik zu üben, fügt aber hinzu, „nur rüchert er dabei, daß seine Kritik eine Antikritik war, die dem absterbenden Partikulatismus die erste Gelegenheit zu neuen Demonstrationen, dem demagogischen Theil der Centrumpresse Anlaß zu bedauerlichen Angriffen auf Kaiser und Kaiserthum giebt. Diefem Risiko möchte jeder gute Monarchist, dem monarchisches Gefühl nicht gleichbedeutend ist mit Beugung des Rückgrats, die deutsche Kaiser-See und ihren Thrauer entruht sehen, während sie ihm in der That auf neue ausgelegt worden sind.“ Die „Münc. Neuesten Nachr.“ meinen, der Kaiser werde sich, „als er sein Anerkennen machte, seinen Augenblick darüber im Unklaren gewesen sein, daß der Negent selbst die Deckung jenes Budgetausfalles übernehmen haben würde, wenn nicht etwa Bedenken konstitutioneller Natur dem unerbittbar seinen Tagelohn des hohen Herrn ein solches persönliches Eingreifen verböten. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn das auch im kaiserlichen Telegramm zum Ausdruck gekommen wäre.“

Auch der „Augesburger Abendztg.“ wird aus München geschrieben, daß die Veröffentlichung der Depeschen von Berlin aus ohne weiteres Einvernehmen mit München erfolgt ist. Von München aus sei jede persönliche Eingreifen vermieden worden, da man die Sache als eine persönliche Angelegenheit der beiden Souveräne betrachtete.

Ein vom „Westf. Merkur“ und der „Köln. Volksztg.“ veröffentlichter Artikel einer Centrumparlamentscorrespondenz bebaut das Schweimänder Telegramm vor allem im Interesse des Kaisers selbst: „Eigentlich ist vor der Abschließung seiner der amtlichen Rathgeber befragt worden. Wäre es geschehen, so wäre ohne allen Zweifel dringend abgelehnt worden. Der ganze Ton bezeugt, daß es plötzlich einer Stimmung des Augenblicks entsprungen ist. Allen Anschein nach hat man den Kaiser auch vorher gar nicht vollständig über den Sachverhalt unterrichtet. Das Telegramm ist am Sonntag abgegangen, als er eben von Neval nach Schweinmünde zurückgekehrt war. Wie er selbst sagt, hat er da erst von der Ablehnung der Forderungen für Kundgebung gelesen. Seit Wochen hatte die Angelegenheit die Desfentlichkeit schon beschäftigt, aber der Kaiser erfuhr erst davon, als der bayerische Landtag bereits zwei Tage geschlossen war, wahrscheinlich aus einem Zeitungsartikel, der die Sache zu Ungunsten des Centrums entstellte. Da ist nicht wohl anzunehmen, daß er vor Abschließung des Telegramms vollständig über die Dinge unterrichtet gewesen sei. Für die Leute, die sich dem Glauben hingeben, das Centrum sei nun wieder „erschmettert“, haben wir nur ein mitleidiges Lächeln. Ob der Kaiser überhaupt bei der Abschließung an die Parteipolitik gedacht hat und speziell das Centrum tadeln wollte, bezweifeln wir. Dem bayerischen Centrum thut jedenfalls das Telegramm gar nichts. Es erinnert lebhaft an das nach Abschließung der Bismarck-Huldigung im Reichstage abgeschickte Telegramm, das gleichfalls in scharfen Worten die „tiefe Enttäuschung“ des Kaisers ausdrückte. Seit dem hat das Centrum im Reichstage eine so einflussreiche Stellung inne, wie nie zuvor... Ein wahres Glück, daß die 100 000 Mark dem Prinzregenten schon von anderer Seite zur Verfügung gestellt waren, sonst wäre er in die überaus peinliche Lage gekommen, das Anerkennen

anzunehmen zu müssen. Man denke: die Wittelsbacher müssen sich von Berlin aus Subsidien zahlen lassen, weil sie selbst, sei es aus eigenem Vermögen, sei es aus dem bayerischen Kunstmäzene keine 100 000 Mark für die Kunst mehr aufzubringen vermögen! Welche Verlegenheit wäre das für den Prinzregenten geworden, welche Stimmung hätte es im Lande erregt!“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell wurden in Zschi am Sonntag Vormittag vom Kaiser Franz Josef empfangen und erstatteten einen eingehenden Bericht über den Stand der Ausgleichsverhandlungen, wobei die gesammelten Ausgleichsfragen, einschließlich des Zolltarifs, zur Erörterung gelangten. Für den 22. d. ist eine Konferenz der beiden Reformminister in Wien oder Budapest in Aussicht genommen. — In Tirol ist am Freitag in der „Sachsenklemme“ südlich vom Brenner Denkmäler entzündet worden zur Erinnerung an die Befreiungskämpfe. Auf dem Festmahle aus Anlaß dieser Feierlichkeit hielt der Statthalter Freiherr Schwarzenau eine Rede, in der er ausführte: Von überallher sind die Tiroler zusammengekommen, um durch Denkmäler aus Stein und Erz das Andenken ihrer heldenmüthigen Vorfahren zu ehren, welche gekämpft haben, wie ein treues Volk für das Glück seines Vaterlandes zu kämpfen und zu sterben verstand. Mit Stolz darf das Tiroler Volk auf seine glorreichen Tage zurückblicken und mit Genugthuung derselben gedenken. Die damaligen Feinde haben sich nunmehr in Freunde verwandelt. Die Vertreter der Alpenkämme sind hier zusammengekommen, damit sie gemeinsam das Andenken ihrer Vorfahren ehren, die alle für die Fahne, der sie Treue geschworen, gekämpft haben. Mögen die Tiroler nie vergessen, daß ihre Väter solange Heldenthaten vollbracht haben, als sie einig waren, und daß in der Einigkeit die Stärke gelegen ist; daß es derselbe Gott, derselbe Kaiser und dasselbe Vaterland ist, dem sie heute wie damals ihre Kraft zu weihen gewillt sind. Die Regierung Seiner Majestät will nicht nur ein einseitiges Land Tirol, sondern auch die Einigkeit der Tiroler, damit sie in gemeinsamem Zusammenwirken, aus der glorreichen Vergangenheit stets neuen Muth und neue Kraft für die schweren Aufgaben der Zukunft schöpfen. Der Statthalter erhob sein Glas auf eine frohe, glückliche Zukunft und schloß mit einem Hoch auf das Land Tirol.

England. König Eduard begab sich am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr am Bord der königlichen Yacht nach Portsmouth, um die Krönungsflottenparade abzunehmen. Dieselbe verlief bei günstiger Witterung glänzend. Die Kriegsschiffe, im ganzen 108 Schiffe, darunter 20 Schlachtschiffe, 24 Kreuzer und 47 Torpedoschiffe verschiedener Art, war in fünf Linien formirt; die sechste Linie bildeten die fremden Kriegsschiffe, worunter jedoch kein deutsches. Admiral Hoibam, an Bord des Flaggschiffes „Royal Sovereign“, führte den Oberbefehl. Alle Kriegsschiffe prangten in buntem Flaggenschmuck. Eine Menge reichbesetzter Privatdampfer und Yachten mit hunderten von Personen auf den Verdecken wohnten dem Schaupiele bei. Der König trug große Admiralsuniform. Sobald die Königsjacht in Sicht kam, begannen sämtliche Kriegsschiffe 21 Salutsschüsse abzufeuern; Takelwerke, Thürme, Verdecke und Vollwerke füllten sich blisschnell mit Blausäure, welche das Königspaar, das auf Taffeln auf dem Salondeck unter einem Leinwandbilde saß, mit köstlichen Hurrahs begrüßten, während die Seeoffiziere salutierten und die Schiffspapellen die Volkshymne spielten. Langsam fuhr die Königsjacht durch die Linien. Um halb fünf Uhr war die Besichtigung vorüber, worauf unter wiederholtem Salut der Mannschaften die Königsjacht vor dem Flaggschiff „Royal Sovereign“ im Zentrum der zweiten Linie

ankerte. Der König ließ alle Admirale und Kapitäne zu sich befehlen und drückte ihnen seine Befriedigung über das Aussehen der Schiffe und die Haltung der Mannschaften aus. — Zur Theilnahme an der Flottenparade sind am Vormittag in Southampton auch Borba, De Met und Delarey eingetroffen. Dieselben wurden bei ihrer Ankunft in Southampton begeistert begrüßt, worauf sie sich an Bord der „Nigeria“ begaben und daselbst von Lord Küchener bewillkommen und Lord Roberts und Chamberlain vorgeliebt wurden.

Statten. Tientsin ist am Freitag den chinesischen Behörden übergeben worden. — In Schantung ist wieder vielfach die Rede vom Austausch geheimer Gesellschaften, unter denen in erster Linie die Tsai Hui und die Anshin Hui in Betracht kommen. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu ansehnend offiziös: Obgleich die chinesische Regierung der Ansicht ist, daß diese Gesellschaften nicht im Stande seien, Aufstände hervorzuheben, so verfolgt sie diese Gesellschaften doch mit großer Aufmerksamkeit und glaubt mit Bestimmtheit dafür bürgen zu können, daß die Ruhe in Schantung nicht gefährdet werden wird.

Mittelamerika. Zu den Unruhen in Venezuela wird in einem Telegramm aus Willensbad über eine Unterredung mit dem General Managuas, dem Führer der Aufständischen in Barcelona berichtet. Der General erklärte hiernach, die Ausländer dürften versichert sein, daß keinerlei Druck auf sie ausgeübt werden würde, und theilte ferner mit, daß die Aufständischen aus 25 Abtheilungen zu je 1000 Mann und darüber beständen und daß zwei Drittel des Landes bereits in ihrem Besitze sei. — Die Kommandanten der vor Puerto Cabello liegenden fremden Kriegsschiffe, nämlich des deutschen Kreuzers „Falk“, des amerikanischen Kreuzers „Tepeta“ und des holländischen Kanonenboots „Surinam“ haben im Einvernehmen mit dem Befehlshaber von Puerto Cabello für den Fall der Eroberung der Stadt durch die Revolutionstruppen folgendes beschlossen: Die Forts sollen nicht den Stadtheil beschließen, worin sich das Eigentum der Ausländer befindet. Gegen die Beschießung dieses Stadtheils durch venezolanische Kriegsschiffe wird nachdrücklich Protest erhoben. Ein etwa beabsichtigtes Bombardement soll 24 Stunden vorher angekündigt werden. Die fremden Kriegsschiffe behalten ihren Ankerplatz und sind zur Einschiffung ihrer Angehörigen bereit. Auch werden sie zu deren Schutze im Nothfalle eine Wache an Land schicken.

Nordamerika. Auf den Philippinen griff nach der „Köln. Ztg.“ eine Schar Moros (Mobamedaner) am Dienstag einen Vorposten des 27. Infanterie-Regiments in dem Lager bei Wiars an. Zwei Mann wurden getödtet, einer schwer verwundet. Die Moros waren mit Speeren und Säbeln bewaffnet. Die Nacht war finster und neblig. Die Moros wagten sich kriechend in die unmittelbare Nähe der Posten und fügten sich dann auf sie. Die ganze Vorpostenwache eilte herbei, um ihren Kameraden Hilfe zu leisten. Die Angreifer, deren Zahl nicht größer als 12 war, entzamen mit einigen Verwundeten. Der Angriff war möglicher Weise die Folge einer Bewegung gegen Bacolod, das starke Forts hat.

Deutschland.

Berlin, 18. Aug. Der Kaiser wohnte am Sonnabend früh bei Gonsenheim mit dem Großherzog von Hessen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen den Truppenübungen auf dem Großen Sand bei. Den Schluß bildete ein größeres Feuergefecht mehrerer Infanterie-Regimenter gegeneinander, mit Artillerie und Kavallerie auf beiden Seiten, wobei die sogenannten Buntent zum Ausdruck kam. Um 9 1/2 Uhr ritt der Kaiser zur Kritik, während die Truppen sich zum Parade-marsch aufstellten. Mit der Parade nahmen die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 89, 116, 117

und 118, die Unteroffizierschule zu Biebrich, das Fusillier-Regiment General-Feldzeugmeister Nr. 21, das nasäuische Pionier-Bataillon, die Dragoner-Regimenter Nr. 23 und 24 sowie die Feldartillerie-Regimenter Nr. 27 und 63 theil. Der Kaiser und der Großherzog ritten nach der Parade an der Spitze der Fahnencompagnie in das reichgeschmückte Mainz zurück und wurden von einer überaus zahlreichen Volksmenge auf das lebhafteste begrüßt. Am großherzoglichen Schlosse war eine Frühstückstafel, an der außer dem Kaiser und dem Großherzog noch Prinz Friedrich Karl von Hessen und Gemahlin, der Kronprinz von Griechenland und Prinz Georg von Griechenland theilnahmen. Nachmittags 5 Uhr 25 Minuten traf der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen von Griechenland sowie des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen in Somburg v. d. H. ein und wurde am Bahnhof von der Kaiserin, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise empfangen. Der Kaiser verabschiedete sich auf dem Bahnhof von dem Kronprinzen von Griechenland und den hessischen Herrschaften, die sich nach Schloß Friedriehshof begaben, und fuhr dann mit der Kaiserin unter Glockengeläut und den jubelnden Zurufen der Menge in offenen Wagen nach dem königlichen Schlosse; Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise folgten in einem zweiten Wagen.

(Im Fall Löhnung) will die Regierung schweigen, bis ihr im Abgeordnetenhaus der Mund geöffnet wird. Offenbar offiziös schreibt die „Rdn. Ztg.“: „Der Fall Löhnung bedarf dringend einer Aufklärung. Eine Zeit lang sah es so aus, als ob sie sehr bald gegeben werden sollte, neuerdings scheint man aber der Ablichtung zuzunehmen. Die Erörterung bis zum Zusammentritt des Abgeordnetenhauses aufzuschieben, wo Herr v. Rheinbaben jedenfalls Gelegenheit haben wird, den Landboten Rede und Antwort zu geben. Das wird dahin der Fall Löhnung eingreifende Folgen haben werde, ist kaum anzunehmen.“

(Die Frage der Zulassung von Frauen zu Gewerkschaften) wird demnächst zu einer prinzipiellen Entscheidung gelangen. Im Generalratsprotokoll der Hirsch-Dunderthaler Gewerkschaft wird hierüber folgendes berichtet: Das Strafverfahren gegen 3 Ausschussmitglieder des Distriktvereins Brüggen wegen Vergehens gegen die §§ 8 und 16 des Gesetzes vom 11. März 1850 ist jetzt auch auf die Gesamtverwaltung des Gewerkschafts ausgedehnt und der Generalsekretär gleichfalls auf Anklage gestellt worden. Das Vergehen soll darin bestehen, daß „innerhalb nicht rechtsverjährter Zeit in den Distriktvereinen der Deutschen Fabrik- und Handarbeiter zu Brüggen zwei weibliche Mitglieder aufgenommen wurden.“ Der Generalsekretär hatte damals, als die Voruntersuchung gegen den Ausschuss in Brüggen, der Staatsanwaltschaft erklärt, daß nicht bloß 2, sondern 943 weibliche Mitglieder dem Gewerkschaft angehören. Es wird nunmehr in einem neuen Verfahren festgestellt werden müssen, ob die Entscheidung des Kammergerichts vom Jahre 1886, nach welcher die Gewerkschaften als politische Vereine zu gelten haben, aufrecht erhalten bleibt oder nicht. Dadurch wächst die Anklage über den verfallenen Rahmen weit hinaus und wird zu einer wichtigen Prinzipienfrage. Fällt die Kammergerichtsentscheidung in letzter Instanz wieder so aus, wie im Jahre 1886, dann dürfen weibliche Mitglieder nicht geführt werden; die Gründung von Frauen-Gewerkschaften darf dann überhaupt nicht stattfinden.

(Aus der Zolltarifkommission.) Das Organ der rheinischen Centrumspartei, die der „Dtsch. Tagesztg.“ fernungsoverwandte Rheinische Volksstimme“ nimmt das Ausschneiden des Abg. Gothein aus der dritten Sitzung der Zollkommission zum Ausgangspunkt einer ganz verheerenden Verächtlichmachung. Das Blatt vergeistert nämlich aus den Verhandlungen der letzten Tage, wo in der Hauptsache Industriezölle berathen wurden, als „am interessantesten die Thatsache, daß der freisinnige Herr Gothein plötzlich von der Bildfläche verschwand und bringt hierfür folgende skurrile „Begründung“ bei: „Derselbe (Herr Gothein) hatte bekanntlich die Aufgabe, bei jeder Tarifposition einen freisinnigen Gegenantrag zu stellen, welcher die Verminderung oder gänzliche Beseitigung des vorgeschlagenen Zollfußes verlangte. So lange nun solche Zölle zur Berathung standen, an denen die Landwirtschaft auch nur im geringsten theilhaftig war, kämpfte Herr Gothein wie ein Löwe, um nur ja das deutsche Volk vor den „Brotwuchsern“ zu retten. Als dann die „Eisenwucherer“ daran kamen, blieb der Vornunfts Gothein's anfangs ungeschwächt und er machte sogar Miene, als wolle er sich mit den wenigen unbeeinträchtigten Freunden der Landwirtschaft verbinden, um die Erhöhung der Eisen- und Industriezölle zu verhindern. Aber es schien nur so, denn der Herr war sehr froh, als das Compromiß zu Stande kam und jedem Zweifel an

der Annahme der Industriezölle beseitigte. Darauf hielt er es noch eine volle Sitzung aus und verschwand alledam auf Nimmerwiedersehen.... Dies Verhalten des freisinnigen Wortführers zeigt doch klar und deutlich, daß der angebliche Widerstand der freisinnigen Parteien gegen die überhöhten Industriezölle eitel Spiegelfechterelei war, womit man nur das wüthende Brotwuchergeschrei maskiren wollte.“ Gegenüber diesem albernen Geschwätz stellen wir hiermit fest: Herr Abg. Gothein hat an allen Sitzungen der Zolltarifkommission bis zum letzten Freitag eifrigesthellig theilgenommen und ist dann selbstverständlich nur deshalb abgereist, weil er nach den langen und anstrengenden Verhandlungen, an denen er mit sachlichen Vorträgen sich am meisten theilnahm, einer Erholung wirklich bedurfte. Das seine Nichttheilnahme an den beiden letzten Sitzungen der Kommission die Gründe nicht hatte, die das agrarische Centrumblatt perfidere Weise ihm unterschiebt, geht natürlich schon daraus hervor, daß an seine Stelle Dr. Barth trat, von dem wohl auch die „Rheinische Volksstimme“ nicht behaupten wird, daß er in den Verdacht industrieller Schuzzöllerei kommen konnte.

(Das plöbliche Einschwenken der Sozialdemokraten) in der Zolltarifkommission zu Gunsten des bekannten Verwendungsantrags des Centrums hat der sozialdemokratischen Provinzialpresse, die von Berlin aus über die Gründe der veränderten Taktik nicht schnell genug informiert werden konnte, ansehnlich schweres Kopfzerbrechen verursacht. Noch am 14. schrieb das Hamburger sozialdemokratische Organ u. a.: „Kaum jemals ist ein ärgerer und plumperer politischer Humbug dagewesen, als ihn dieser Antrag in sich schließt: die Verquickung des schändlichen Brotwuchers mit der Sozialpolitik, einer unerhörten Ausbeutung des arbeitenden Volkes mit der „Arbeiterfürsorge!“ Gleichzeitlich formulirte es die bisherige Stellung der Parteien der Linken zu dieser Frage noch einmal ganz correct wie folgt: „Darüber, daß die Allgemeinheit verpflichtet ist, für die Wittwen und Waisen zu sorgen auf einer öffentlich-rechtlichen Basis, in der Form der obligatorischen Versicherung, sind alle sozialpolitischen Richtungen einig.“ Am nächsten Tage allerdings, nachdem die Directiven der Centralleitung eingetroffen waren, hatte die „bessere Einsicht“ gestiftet, die den Lesern in folgender gezwungenen Argumentation schmachhaft zu machen gesucht wird: „Die Agitation gegen den Wuchertarif kann um so wirksamer getrieben werden, wenn die Gegner sich erbötigen, den Ausfall bei der Wittwen- und Waisenversicherung durch Beiträge zu decken. Für solches Anerbieten wären die Arbeiter um so eher zu haben, wenn sie wissen, daß sie für jede Mark Beitrag zehn Mark Profittribut abgeben.“ Eine Verewigung des Wuchertarifs tritt aber ein, wenn Reich und Einzelstaaten ihre Ausgaben nach den Einnahmen aus den Zöllen eingerichtet haben. Das wollten unsere Genossen verhindern und darum stimmten sie für den Centrumsantrag.“ Ob diese Begründung der veränderten Taktik nun wirklich auch allen Genossen einleuchtet wird?

Volkswirthschaftliches.

(In der Zuckersfrage hat, wie die „Mages. Ztg.“ erfährt, dem Beispiel Englands folgend, auch die französische Regierung den russischen Antrag auf Einberufung einer neuen Zuckerkonferenz zurückgewiesen.

(Eine Erhöhung der Preise für Fleisch- und Wurstwaaren kündigt die Fleisch- und Wurstwaaren in Folge der nun schon seit zwei Jahren anhaltenden, noch fortgesetzt steigenden Schweinepreise, sowie auch wegen des außerordentlich hohen und allem Ansehen nach noch nicht auf dem Höhepunkt angelangten Rindviehpreises.“ Die Annung erklärt in einem Inerat, „daß diese Theuerung eine Folge der Knappheit des Schachviehes ist, welche durch die gänzliche Absperrung der deutschen Grenzen gegen die über einen viel größeren Viehreichthum verfügenden Nachbarstaaten hervorgerufen ist, denn, wie die Erfahrung beweist, ist die deutsche Landwirthschaft nicht im Stande — trotz gegenseitiger Behauptung —, den Bedarf an Schlachtwild für das Deutsche Reich zu decken und ist auf eine Aenderung nicht eher zu rechnen, bis die Grenzen wieder geöffnet sind.“ — Das ist gewiß zutreffend, spricht aber nicht bloß für eine Oeffnung der Grenzen für lebendes Vieh sondern auch für die Zulassung der Einfuhr von Fleisch, die gerade von den Fleischhewerern bekämpft wird.

(Das Aktienkapital der Pofener Polnischen Bank ziemlich soll, wie aus Posen geschrieben wird, auf 15 Millionen erhöht werden. Man hofft, daß namentlich im Weichselgebiete größere Theilnahme am Ankauf der neuen Aktien sich zeigen werde. Die Bank wird sich in Zukunft nicht nur auf Porelverwaltungsgeheimnisse beschränken, sondern auch (polnische) gewerbliche Unternehmungen und Fabriken unterstützen und finanziren.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 15. Aug. Die Vorbereitungen zu der Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit zu Preußen, das die Stadt Erfurt am Donnerstag den 21. August begehen wird, sind nunmehr fast beendet. Den Glanzpunkt der Feier wird der historische Festzug bilden, der sich in den Mittagsstunden durch die alte Stadt bewegen wird. Er besteht aus 14 Gruppen, die hervorragende Momente und Ereignisse aus der reichen Geschichte Erfurts darstellen. Herolde und Fanfarenbläser eröffnen den Zug. Gruppe I: Altgermanischer Jagdzug. Gruppe II: Der heilige Bonifatius, der Apostel der Thüringer (741). Wagen. Gruppe III: König Heinrich I., der Ungarnbesieger, reitet in Erfurt ein (933). Gruppe IV: Friedrich Barbarossa kommt zum Reichstag nach Erfurt, über Heinrich den Löwen zu richten (1181). Gruppe V: Landgraf Ludwig der Heilige von Thüringen und seine Gemahlin, die heilige Elisabeth. Gruppe VI: König Rudolf von Habsburg feiert die Hochzeit seiner Nichte in Erfurt. Großer fürstlicher Hochzeitzug. (1280). Gruppe VII: Festzug zur Feier der Gründung der Erfurter Universität (1392). Ueber 200 Personen. Gruppe VIII: Luthers Einholung (1521). Gruppe IX: Einzug Gustav Adolfs und seiner Gemahlin in Erfurt. (1632). Gruppe X: Erzbischof Johann Philipp von Mainz nimmt die Jubelzigung Erfurts entgegen (1664). Gruppe XI: Einzug Friedrichs des Großen in Erfurt (1757). Gruppe XII: Christian Reichart, der Begründer des Erfurter Gartenbaus, mit seinen Gärtnern und Gärtnerinnen (1760). Nachwagen. Gruppe XIII: Dalberg und sein schöngezierter Kreis; Schiller, Goethe, Herder, Wieland u. s. w. Gruppe XIV: Einmarsch der Preußen und Einzug König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise in Erfurt (1807 und 1803). Abends findet allgemeine Illumination statt. Ein Besuch der alten thüringischen Hauptstadt an diesem Tage dürfte demnach außerordentlich lohnend sein.

† Eisenach, 15. Aug. Prof. Dr. Thüringer-Elberfeld (früher in Annab.) und Prof. Dr. Hartenstein-Schleiz nehmen gegenwärtig von Plautenlein aus eine Messung des Rennsteigs vor, dessen Ausdehnung bisher auf 168,8 km festgestellt war.

† Braunfchweig, 13. Aug. Die zahlreichen Uebelstände beim Volkstischhandel haben nunmehr endlich dem Magistrat Veranlassung zum Einschreiten gegeben. Der Magistratsbezerger für das Schlachthauswesen, Stadtrat Meyer, hatte für heute Mittag eine Sitzung der Schlachthausdeputation einberufen, auf deren Tagesordnung stand: Vorschläge zur Befämpfung des überhandnehmenden Volkstischhandels. In der Sitzung wurde, wie wir erfahren, hauptsächlich der Fall des Schlächters Tappe aus Melverode besprochen, der einige kranke Schweine billig aufgelaufen hatte, und die Deputation einigte sich im Anschluß daran dahin, daß der Stadtverordneten-Versammlung Vorschläge gemacht werden sollen, durch die die Einfuhr minderwerthigen Fleisches nach Braunfchweig eingeschränkt werden kann.

Bermischtes.

(Wom Besuch des Kaisers in der Düffeldorfer Ausstellung) berichtet die „Rhein. Westf. Ztg.“ folgende Einzelheiten: In der Ausstellung der Deutscher Montan-Exposition hat der Kaiser ein eingehendes Interesse für eine Schiffsmaaschine, die durch Spiritus getrieben wird. Er zeigte durch eingehende Befichtigung, wie wichtig ihm die Frage der Verwendung des Spiritus für Kraftzwecke erscheint. Noch deutlicher trat diese Aufmerksamkeit bei der Befichtigung der Ausstellung von Ulrich und Heinrich hervor, wo die ausgestellten Spiritusmotoren die Aufmerksamkeit des Kaisers festhielten. Der Kaiser bemerkte hier: „Wir haben ja die Kartoffeln und den Spiritus und müssen diese zu verwerthen suchen.“ Im weiteren Verlaufe der Befichtigung äußerte der Kaiser zu seiner Begleitung, er habe von Ausländern gehört, daß die Ausstellung, was Eisen, Stahl, Maschinen und Bergbau anbelangt, die beste Ausstellung sei, die jemals veranstaltet worden sei. Er freute sich, daß der Eindruck gerade auf das Ausland so günstig sei. In der Kupferausstellung stellte den Kaiser besonders die schiffbauartige Abtheilung, die er sich vom Domschiffbau her kannte in allen Einzelheiten zeigen ließ. Interessant war es, zu beobachten, daß der Kaiser das Charakteristische und die verschiedenen Stufen der ausgestellten Kunststücke vollständig zu übersehen schien. Unter anderem bemerkte er, es sei wunderbar, wie reich die Bausteine der Dämme in der damastenen Zeit gewesen sei. Leber das Bild von Siska Schneider, „Der Kampf um die Wahrheit“ sprach sich der Kaiser unter Heterkeit der Anwesenden abfällig aus, desgleichen schien K. Lingers Beethoven keinen besonderen Eindruck auf ihn zu machen. Weinmeyer äußerte sich der Kaiser über das Werk zu seiner Umgebung nicht sehr abfällig. Im Bezug auf den „Grenadier“, in dem die Statuen ausgestellt sind und der aus des Kaisers Antipathie entstanden ist, bemerkte der Kaiser, daß dieser das Beste am ganzen Ausstellungsplatz sei.

(Ein polizeilicher Schwabenstreich) wird der „Frankf. Ztg.“ aus Echingen berichtet. Ein Schwymman hielt eine dortige Dame, Frau eines Fabrikanten, auf dem Buhngelb an und wollte sie, als eine bestreiftete verführte Dame, verhaften. Die Dame wehrte sich dagegen und rief um Hilfe, so daß der Schwymman von seinen Vorhaben ablassen mußte. Die Polizeiverwaltung einschuldigt die Frau damit, daß das Signalhorn der Dame auf die Dame „eingermaßen gepakt“ habe; in dem Stadtbüchlein heißt es nämlich: Ist einfach gekleidet und benimmt sich un-

Laden,

11. Ritterstraße 13, eingerichtet zu Fleisch- u. Wurstgeschäft aber auch für jedes andere Geschäft passend, mit oder ohne Wohnung, zum 1. October zu vermieten. **Max Plant.**

Oberallenburg 5, hinter der Wasserkuhl, ist die Partier-Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, mit Garten und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich, zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Wohnung,

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Wasserleitung, Vorgarten, Preis 240 Mark 1. October beschbar. Näheres durch **C. Henschkel, Remuar Straße 4.**

An einzelne Dame oder ältere Leute eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben u. Kammer nebst Zubehör, per sofort oder später zu beziehen **Wenschauer Straße 6.**

Salische Str. 21b eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, Bodenkammer, Keller u. Garten zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. **Nab. Wenschauer Str. 2a.**

Wilhelmstraße 4

ist die Partier-Wohnung, 8 Zimmer, Badezimmer, Veranda, Garten zu vermieten und 1. October 1902 zu beziehen. Näheres **Wilhelmstraße 3a, 1. Etage.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör (1 Treppe), per 1. October zu vermieten **Neumarkt 67.**

Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Mädchenkammer, Küche und Zubehör, ev. kleinen Garten, zu mieten gesucht. Off. u. F M an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

und Schlafstube mit voller Pension sofort zu vermieten **Schmalstraße 14.**

Möblierte Wohnung

zum 1. September zu vermieten **Breitstraße 20.**

Töpfe

werden sauber überstrichen **Sirtentstraße 5, 2 Tr.**

Pa. neuen Sauer Kohl

empfang und empfiehlt **Julius Trommer.**

Für Restaurateure u. Bierhandlungen!

Formulare zu den nach den §§ 9, 10 und 11 der mit dem 1. October 1897 in Kraft getretenen Biersteuerverordnung für die hiesige Stadt vorgeschriebenen Nachweisungen, Anzeigen und Lagerbücher sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Rössner, Scharbe 5.**

Bordeaux-Essig,

garantirt rein, vorzüglich zum Einmachen, Flaschen à 50 Pf. incl.

Franfurter Ginz-Gösz,

pr. Flasche à 1 Mk.

Hochfeinstes Provencer-Öl,

in Flaschen à 1,30 Mk. und 70 Pf. incl., sowie ausgelesen,

Hochfeinstes Thüringer Mohnöl,

à Bund 75 Pf. empfiehlt

Oscar Leberl,

Drogen- und Farben-Handlung, Burgstraße 16.

Jeden Dienstag und Freitag Abends bis anderen Tages Mittag

Jungbier

Braumbier in Stein täglich

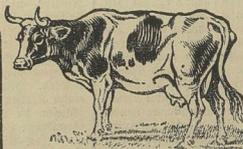
C. Bischoff, Brauerei.

Vom 21. August an bin ich auf drei Wochen

verreist.

Herr Dr. Witte wird mich vertreten.

Dr. Brohmann.



Von nächsten Donnerstag d. 21. d. M. ab stehen

ca. 40 Stück ganz schwere Kühe (ostfriesischer Rasse)

hochtragend, sowie neu-milchende mit Kälbern,

zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Auf diesen Transport erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen, da dieses Vieh in Bezug auf Schönheit, Schwere- und Milchergiebigkeit das Beste repräsentirt.

L. Nürnberger,
Viehhandlung. Fernsprecher Nr. 28.

Speise-Chocolade

AMATO

Grüne Packung 50 Pfg.
Braune Packung 40 Pfg.
Rote Packung 30 Pfg.

Unübertroffen.

Fabrik: Robert Berger, Pörsneck i. Th.

PAUMANN'S Germania-Fahrräder

sind unstreitig die besten!

Vertreter: **H. Baar, Merseburg, Markt 3.**

Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.
Reparatur-Werkstatt.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel

ORI

tötet radikal speziell Fliegen, Mücken, Käse, Katerläsen, Schwaben etc. Aus den zahlreichsten Anerkennungs-schreiben: Ori ist famos. — Ihr Ori wirkt famos! — Habe großartige Erfolge erzielt. — Half besser wie andere Sachen. — Verwende bios nur noch Ori. Jede Ori-anpackung im Garanzetat luftdicht und doppelt verpackt. Niemals löse zum Nachfüllen. Also Vorricht beim Einkauf. Preis pro Fl. 50, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder ebenio gut aufreiben. Der Ori-Bilder „Rapid“ für hässliche und bequeme Ausnugung des Ori 60 Pfg.

zu beziehen bei **Herrn Baar, Markt 3, Merseburg.**

Trauerhüte

vom einfachsten bis feinsten.

B. Pulvermacher,
Burgstr. 6.

Schuhbesohlaufstalt

v. **Emil Mende,**
Windberg 7.

Befiehlt und reparirt werden Schuhe und Stiefeln wie bekannt gut und billig in der

Neuheiten

in modernen

Herren-Cravatten

die sieben eingetroffen und in meinem Schaufenster zur Auslage gebracht sind, empfiehlt

Adolf Schäfer.

Sehr gut eingetriebene erste Deutsche Viehversicherungs-gesellschaft sucht für Merseburg und Umgegend

künftigen Hauptagenten

unter sehr günstigen Bedingungen. Geeignete Bewerber wollen Offerten einreichen unter **V H 30** an die Exped. d. Bl.

Tivoli-Theater

Merseburg.
(Direction: Aug. Doerner.)
Dienstag den 19. August 1902

Carmen.

Große Oper in 4 Akten von G. Bizet.

Hubold's Restauration.

Heute **Schlachtfest.**

Hoffischer-oi.

Wittwoch **Schlachtfest.**

Heute **Schlachtfest.**
F. Dahn.

Germanische Fischhandlung

empfehl: Schellfisch, Kabeljau, Schollen, Zander. Ferner: feinste Kieler Büdinge, ger. Schellfisch, Flundern, Lachsheringe, Brauerlinge, Sardinen, Fischkonserven, Citronen, Datteln, Feigen. **W. Krähmer.**

Ein sauberes Mädchen

für den ganzen Tag als Aufwartung gesucht. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Dienstmädchen

Ein junges, ordentliches **Dienstmädchen** wird zum 1. October gesucht **Burgstraße 20, 11.**

Dienstmädchen,

am liebsten vom Lande. **R. Bergmann, Markt 30.**

eine Köchin und ein Stubenmädchen.

Zum 1. October lade ich ein solches fleißiges Mädchen. Frau Restaurateur **Stadler, Sirtentstraße 8a, 1.**

Ein ehrliches saub. Mädchen

wird für den größeren Theil des Tages als Aufwartung gesucht **11 Ritterstr. 17, 1.**

Eine Aufwartung

der Mädchen wird für Kinder sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

ein ordentliches und fleißiges Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, wird bei hohem Lohn zum 1. Oct. gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein anständig nicht zu junges Mädchen

nicht zum 1. October **H. Meyer, Weichenheller Str. 9.**

Ein ordentliches und fleißiges Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, wird bei hohem Lohn zum 1. Oct. gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches und fleißiges Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, wird bei hohem Lohn zum 1. Oct. gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches und fleißiges Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, wird bei hohem Lohn zum 1. Oct. gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein ordentliches und fleißiges Mädchen,

welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, wird bei hohem Lohn zum 1. Oct. gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Probierz und Umgegend.

|| Halle, 16. Aug. Erst jetzt, nach nahezu 3 Wochen, wird ein Steckbrief hinter dem Prokuristen G. Nicht von hier, der zusammen 47 000 Mk. unterschlagen hat, erlassen. Nicht ist 47 Jahre alt, 1,65 m groß und trug dunklen Jacketanzug bei seiner Flucht von hier. Damals schrieb er von Leipzig aus an einen hiesigen guten Freund, daß er sich das Leben nehmen wolle. Das scheint er in dessen nicht gethan zu haben, denn man hat seine Leiche bis jetzt nicht aufgefunden. Inzwischen hat er vollauf Zeit gehabt, in das Ausland zu gelangen, am Gelde scheint es ihm dazu nicht gefehlt zu haben. In dem Flüchtling sind nicht Wenige getäuscht worden, derselbe galt hier allgemein als ein rechtschaffener Mann, dem man ohne Weiteres große Summen geliehen hätte. Geschädigt ist der Igl. Lotterie-Collecteur Herrmann hier.

† Weissenfels, 16. Aug. Die hiesige Schuhfabrik von Wilhelm Higsche jun. hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen über 100 000 Mk. — Die Gurkenzufuhr auf dem heutigen Wochenmarke betrug 150 Schock, die zum Preise von 2 bis 2,50 Mk. verkauft wurden.

† Naumburg, 16. Aug. Auf dem Gurkenmarkte waren heute wohl an die tausend Schock Gurken angefahren; dieser Vorrath vermindernde sich aber rasch durch flotten Verkauf für 1,50—1,90 für das Schock schlanke Waaren, 1 Mk. für Krüppelgurken. Weit erheblicher als der Marktumsatz ist übrigens der Verkauf unmittelbar von Felde bezw. Derselb weg.

† Zeitz, 17. Aug. Die Stadt Zeitz hat von einer größeren Firma in Hannover einen Anschlag erbeiten über elektrische Dampfbüchse. Der Einführung dieses Verkehrsmittels in unserer Stadt beabsichtigt man näherzutreten.

† Sangerhausen, 16. Aug. Unregelmäßigkeiten im Amte soll ein bis jetzt hier selbst wohnhaft gewesener Eisenbahnbeamter, Namens Sch., verübt haben. Wie man sagt, habe man ihn am Donnerstag in Gärten dabei abgefaßt, wie er Gepäckkisten, die der Bahn zum Transport übergehen seien, Waaren entnommen habe; dies soll er öfters verübt haben. Der betr. Beamte ist gestern früh unter Mithahme seiner Familie plötzlich von hier abgereist.

† Magdeburg, 16. Aug. Unterschlagungen in bedeutender Höhe — man spricht von 120 000 Mark — sind dem „G.M.“ zufolge bei der Magdeburger Firma Schaeffer und Bubenberg begangen worden. Infolgedessen wurden zwei in verantwortlichen Stellen Angestellte verhaftet, nachdem bereits vor ca. 2 Monaten zwei untergeordnete Beamte der Firma verhaftet worden sind. Seit dieser Zeit wurden umfangreiche Nachforschungen angestellt, die zu den beiden letzten Verhaftungen geführt haben.

† Vom Eichsfelde, 16. Aug. Zu dem schweren Unglück in Tautungen, hervorgerufen durch leichtsinniges Umgehen mit einem Jagdgewehr, ist zu berichten, daß leider nun auch das zweite Auge der unglücklichen Frau erblindet und eine Seite ihres Körpers gelähmt ist.

† Wurzen, 14. Aug. In einem Hotel hier hatte sich gestern ein fremdes Ehepaar mit einem dreijährigen Kinde einlogirt. Das Aufstehen der Leute war etwas verdächtig. Als ein Schutzmann den Ehemann, der ohne Bezahlung der Hotelrechnung heute Mittag mit der Bahn abreisen wollte, nach der Legitimation frag, stellte es sich heraus, daß er sich im Fremdenbuche unter falschem Namen eingetragen hatte. Bei der Durchsüchung der Effecten der Leute wurden in einem Carton aus zwei Beuten des Hotels gestohlene Bettfedern im Werte von 20 Mark vorgefunden. Das saubere Paar, das, wie gemeldet, in Delitzsch das nämliche Manöver ausgeführt hat, wurde verhaftet.

† Burgbesler, 15. Aug. Ein behauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag auf dem hiesigen Miergute. Der Hofmeister H. Schmidt wurde beim Aufstehen von Naps durch einen unfallenden Saal aus der ziemlich hochgelegenen Luke des Getreidebodens herabgestoßen und schlug rücklings auf das Hofpflaster auf. Er trug außer mehreren Knochenbrüchen und einem Schädelbrüche noch schwere innere Verletzungen davon, jedoch an seinem Aufkommen geweigert wird.

† Leipzig, 17. Aug. Ein sehr beklagenswerther Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern Mittag an der Ecke des Täubchens und Gerächts-Beges. Das im sechsten Lebensjahre stehende Söhnchen des Postknechts 24 in L-Knechtzig wohnhaften Hilfsbremsers Ewald Sachse spielte mit anderen Kindern und trat hierbei rückwärts vom Trottoir auf die Fahrbahn. Das Kind kam zu Fall und wurde von einem mit einem Besen beladenen Lastgeschirr, das gerade vorüberfuhr, überfahren. Ein Hinterrad zermalmete den

Kopf des unglücklichen Kindes, sodas der Tod sofort eintrat.
† Leipzig, 16. Aug. Der Mörder des achtjährigen Schulmädchens Klein, Wilhelm Grabich, soll zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt gebracht werden. Gegenwärtig befindet er sich noch hier im Untersuchungsgefängnis.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. August 1902.

** (Personalien.) Die Verwaltung der hiesigen Stadtpothete ist dem Apotheker Otto Beutler übertragen worden.

** Die auch von uns kürzlich erwähnte neue Ordnung für den Fuhrwerkverkehr auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen wird im Amtsblatt der Königl. Regierung hier selbst vom 16. August d. J. mit dem Bemerkn, daß der Entwurf nur vernehmlich publizirt worden ist, wieder aufgehoben. An ihre Stelle tritt nunmehr eine unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses vom Regierungs-Präsidenten für den Regierungsbezirk Merseburg erlassene neue Verordnung folgenden Inhalts: Jedes Fuhrwerk, das einem anderen begegnet, muß diesem nach der rechten Seite hin genügend ausweichen. Kann ein Fuhrwerk wegen entgegenstehender Hindernisse nicht ausweichen, so muß dies von dem anderen allein bewirkt werden. Ueberholt ein Fuhrwerk ein anderes, so muß dieses Ueberholten in der Weise erfolgen, daß das andere Fuhrwerk auf gegebenes Zeichen soweit nach der rechten Seite hin ausweicht, daß das nachfolgende an der linken Seite vorbeifahren kann. Zuwiderhandlungen werden mit 60 Mk. Geldstrafe oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

** Der Thaler, das alte und im Verkehr viel beliebte Münzstück, dürfte nun doch aus dem Handel scheiden, nachdem auch der deutsche Handelstag sich eingehender mit dieser Frage beschäftigt und bei aller Wertschätzung des Thalerstückes ihm doch das Bedürfnis für seine Verbeibaltung abgesprochen hat. Wohl erkennt man an, daß das Fünfmarsstück in seiner heutigen Gestalt eine sehr unhandliche Münze ist, aber man hofft, um diese Unzulänglichkeiten dadurch heranzukommen, daß das Fünfmarsstück durch Verwendung feineren Metalls künftighin seine unhandlichen Formen verliere und nicht viel größer als der jetzige Thaler ausfalle.

** Beim Gehen nach kleinen Fischen fiel am Sonntag Nachmittag der 8jährige Sohn des Fischermeisters A. hier vom Ufer gegenüber dem Fischgarten aus in die Saale und geriet in Lebensgefahr. Der in der Nähe weilende 12jährige Schulknabe L. b. bemerkte den Unfall noch rechtzeitig, sprang dem Kleinen nach und zog denselben glücklich ans Ufer.

** Am vergangenen Sonntagabend gegen Abend machten sich in einem Restaurant zwei von hier gebürtige Arbeiter in finstler Betrunkenheit das sonderbare Vergnügen, Bierseidel und Stühle zu zerhauen. Als sie diesbezüglich von dem ber. Wirth zur Rede gestellt wurden, drohten sie diesem gegenüber handgreiflich zu werden. Vor dem zur Hilfe herbeigerufenen Gerechtigkeitsergüssen ergriffen die Nadaubrüber sofort das Hafenpanier und flüchteten in ein benachbartes Restaurationslocal. Der ihnen folgende Beamte wollte nun hier ihre Namen feststellen, wobei jedoch die beiden Creditanten falsche Angaben machten, sodas der Polizeibeamte zu ihrer Festnahme schreiben mußte. Hierbei benahm sich nun einer der Beiden so widerspenstig, daß ihm mit Hilfe anderer Gerechtigkeitsergüssen angelegt werden mußten. Auf der Polizeiwachstube wurden dann die Personalien festgesetzt.

** (Tivoli-Theater.) Heute gelangt in Wiederholung, in der alten vortrefflichen Besetzung die mit großem Beifall aufgenommene Oper „Carmen“ von Georges Bizet zur Aufführung. Die Opernfreunde unserer Stadt seien besonders darauf aufmerksam gemacht.

Tivoli-Theater.

Gegen die hochdramatische Tragik der „Jidin“ bildete die Aufführung des „Botillon von Longjumeau“ von Adam am Sonntag Abend einen starken, aber erquickenden Gegensatz. Diese feine französische Spieloper mit ihren reizenden, herzerfreudenden Melodien, ihrem überhäumenden Humor, der das Zwergell bis zu Lachtränen erschüttert und mit ihrer in Wort und Ton so lebenswahren und doch künstlich veredelten Charakterzeichnung muß, wie sie einst mit Wachtel ihren Triumphzug über alle Bühnen hielt, auch heute und in Zukunft alle Herzen in Stürme erobern. Und nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich ist dieses Opern-Cabinetstückchen bedeutend durch ursprüngliche, frische Erfindung und gezielte musikalische Arbeit in der Stimmführung und Begleitung und auch darum wird

sie fortbestehen. — Ueber die hiesige Vorstellung ist nur Lebenswertes zu sagen; es herrsche von Anfang an schon fröhliche Stimmung im Publikum, die bis zuletzt anhält. Herr Schwarz, der bis jetzt leider so wenig zur Geltung gekommen ist, feierte geradezu einen glänzenden Triumph, so enthusiastisch wurde applaudirt und in der That entpuppte sich Herr H. als lyrischer Tenor mit metallreicher, weittragender Stimme, die mühselos das hohe e herausschmettert. Das hätte man nicht für möglich gehalten, daß der Sänger die Rolle zum ersten mal sang. In der Tiefe machte sich Anfangs eine kleine Unpäßlichkeit bemerkbar, die jedoch bald verschwand. Durch die Uebung wird Herr H. allmählich mehr Sicherheit in den Einfägen bekommen, die noch nicht vollkommen war, so blieb z. B. vor dem Schluss der Sag: „Treu bleib ich feis, o Traue mir!“ ganz fort. Etwas mehr Lebendigkeit im Spiel würde die Wirkung noch erhöhen. Sehr gut war die da capo verlangte Einlage: „Gute Nacht zu mein herziges Kind“ von Abt; diese und das berühmte Kommando mit dem Refrain: „Ho, ho, ho, so schön und froh“ riefen einen wahren Sturm der Begeisterung hervor. Hoffentlich wird dieser Erfolg Herrn H. zu weiteren kühnen Thaten anspornen, sodas wir ihn bald in einer anderen größeren Partie zu sehen bekommen! Keisend im Kleinen und recht gut in Gesang und Spiel war Fel. Janka Major als Magdalena und Frau von Raour. Die Coloraturen und Triller waren rein und sicher und schelmische Laune und fröhliche Lebendigkeit belebten das zierliche Kokos-Figürchen, während die angenehme Würde der feinen Dame als Gegenfag auch glaubwürdig wirkte. Unübertrefflich durch die feine Komik im Spiel und gefanglich tadellos verführte Herr Baumann den Marquis von Corcy. Das war keine Farce, eine feine aberne Ueberreibung, sondern das war eine muster-gültige Darstellung des feinen, komisch geizerten französischen Kavalierstypus. Bravo! Bravo!!! Der edle Schmied und spätere Chorführer wurde von Herrn Armgard mit drahtiger Komik und musikalisch sicher dargestellt; besonders gut gelang das Duett „Gehent, gehent!“ mit Herrn Dr. Jung, dem sein Mausefchwänzen-Remonmirzopf ganz reizend „stand“. Herr Kapellmeister Nögel gab sich recht Mühe um das Gelingen der Aufführung und hatte auch Erfolg damit. Die Clarinettenarie vor dem dritten Aufzug war übrigens im Tempo viel zu schnell genommen. Chor und Orchester gaben ihr Bestes. Darauf folgte, wie auf ein pitantes Menu als Dessert Butter und Käse, „Der Kurnärter und die Wicarde“, Herr Sello Fried, der nicht über bedeutende, aber hierfür ausreichende Stimmmittel verfügt, und Fel. Nicker mit ihrem lebhaften, graziösen Spiel machten durch Komik im Gesang, Dialog und Tanz das aufgeräumte Publikum weitlich lachen. O. Z.

Begrüßung.

Fluren und Auen, Wiesen und Feld
Nachen in fremdbildem Glanz
Welch zu schauen, sommerehelt —
Gebet die Fülle zum Tanze!
Schmitter, sie mächen mit fleißiger Hand
Nachen, die fruchtbarer sich zeigen
Küsse, sie wehen lebend durchs Land,
Dreit sich in wonnigen Reigen!
Feldblumen blühen, hellroth und blau
Nühen dem reifen Getreide;
Schwalben, sie ziehen: ohn' Wollegraun
Nähelt das sonnige Bette.
Fröhlich erklingen im hellen Chor
Lustige Erntereisen.
Mit frohem Singen könnigt sich empor
Leiche, die Schöpfung zu preisen.
Inwieweit legt frügen in nach und weit
Nausende Dankeslieder,
Windet den Reigen, die Erntegzeit
Nahet der Erde wieder.
Alfred Dreher jun.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 16. Aug. Gestern wurde von einem Keuschberger Einwohner beim Angeln in der Saale die Leiche des Technikers W. N. abgefahren aus Leipzig-Magdeburg gefunden, der am Sonntag umweil Besta beim Baden ertrunken ist.

§ Freyburg, 17. Aug. Gestern Mittag geriet der in der Marienmühle beschäftigte Knecht A. Karl aus Besta beim Anfschleifen seines Wagens unter die Räder, wobei er eine bedeutende Verletzung am Fuße davontrug. Der Verunglückte wurde sofort einer Halleischen Heilanstalt zugeführt.

§ Querfurt, 15. Aug. Der Dekonom Haferburg fand auf seinem Acker beim Nühen an der Farnrieder Chaufee eine gut erhaltene Urne. Diese war ringsum von Steinen umgeben, welche wieder mit einer großen Steinplatte bedeckt waren. Beim Nühen des Grabes mußte eine ganze Fuhrre Steine abgefahren werden, die Grabplatte wog allein über 4 Centner.

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 193.

Dienstag den 19. August.

1902.

Die Veröffentlichung der Kundgebung des Kaisers

gegen das bayerische Centrum ist, wie die „Münd. Neuest. Nachr.“ bestätigen, nicht von München ausgegangen. Auch die „Münd. Neuest. Nachr.“, deren erste zutimmende Neußerungen zu dem Kaisertelegramm das Wolffsche Telegraphen-Bureau alsbald weiter zu verbreiten sich beeilt, üben jetzt scharfe Kritik an der kaiserlichen Kundgebung. Das Blatt nimmt für den Kaiser dieselbe Kompetenz in Anspruch wie für jeden Privatmann, an Parlamentsbeschlüssen Kritik zu üben, fügt aber hinzu, „nur risikiert er dabei, daß seine Kritik eine Antikritik wahrnehme, die dem absterbenden Partikulismus die erste Gelegenheit zu neuen Demonstrationen, dem demagogischen Theil der Centrumspreßs auf bedauerlichen Angriffen auf Kaiser und Kaiserthum giebt. Diesem Risiko möchte jeder gute Monarchist, dem monarchisches Gefühl nicht gleichbedeutend ist mit Beugung des Rückgrats, die deutsche Kaiser-Idee und ihren Träger entruft haben, während sie ihm in der That auf neue ausgelegt worden sind.“ Die „Münd. Neuesten Nachr.“ meinen, der Kaiser werde sich, „als er sein Anerkennen machte, seinen Augenbild darüber im Unklaren gewesen sein, daß der Negent selbst die Deckung jenes Budgetausfalls übernehmen haben würde, wenn nicht etwa Bedenken konstitutioneller Natur dem unerbittbar seinen Tagelohn des hohen Herrn ein solches persönliches Eingreifen verböten. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn das auch im kaiserlichen Telegramm zum Ausdruck gekommen wäre.“

Auch der „Augsburger Abendztg.“ wird aus München geschrieben, daß die Veröffentlichung der Depeschen von Berlin aus ohne weiteres Einvernehmen mit München erfolgt ist. Von München aus sei jede Mitteilung an die Presse vermieden worden, da man die Sache als eine persönliche Angelegenheit der beiden Souveräne betrachtete.

Ein vom „Westf. Merkur“ und der „Köln. Volksztg.“ veröffentlichter Artikel einer Centrumsparlamentariercorrespondenz bebauert das Schweigen der Reichsblätter vor allem im Interesse des Kaisers selbst: „Sicherlich ist vor der Abfindung keiner der amtlichen Rathgeber befragt worden. Wäre es geschehen, so wäre ohne allen Zweifel dringend abgerathen worden. Der ganze Ton bezeugt, daß es plötzlich einer Stimmung des Augenblids entsprungen ist. Allen Anschein nach hat man den Kaiser auch vorher gar nicht vollständig über den Sachverhalt unterrichtet. Das Telegramm ist am Sonntag abgegangen, als er eben von Neval nach Schweinmünde zurückgekehrt war. Wie er selbst sagt, hat er da erst von der Ablehnung der Forderungen für Künigsweide gelesen.“ Seit Wochen hatte die Angelegenheit die Öffentlichkeit schon beschäftigt, aber der Kaiser erfährt erst davon, als der bayerische Landtag bereits zwei Tage geschlossen war, wahrscheinlich aus einem Zeitungsartikel, der die Sache zu Ungunsten des Centrums entstellte. Da ist nicht wohl anzunehmen, daß er vor Abfindung des Telegramms vollständig über die Dinge unterrichtet gewesen sei. Für die Leute, die sich dem Glauben hingeben, das Centrum sei nun wieder „erschmettert“, haben wir nur ein mittelbürgliches Lächeln. Ob der Kaiser überhaupt bei der Abfindung an die Parteipolitik gedacht hat und speziell das Centrum tadeln wollte, bezweifeln wir. Dem bayerischen Centrum thut jedenfalls das Telegramm gar nichts. Es erinnert lebhaft an das nach Ablehnung der Bismarck-Hulbigung im Reichstage abgefaßte Telegramm, das gleichfalls in scharfen Worten die „tiefe Enttäuschung“ des Kaisers ausdrückte. Seit dem hat das Centrum im Reichstage eine so einflußreiche Stellung inne, wie nie zuvor. Ein wahres Glück, daß die 100.000 Mark dem Prinzregenten schon von anderer Seite zur Verfügung gestellt waren, sonst wäre er in die überaus peinliche Lage gekommen, das Anerkennen

anzunehmen zu müssen. Man denke: die Wittelsbacher müssen sich von Berlin aus Subsidien zahlen lassen, weil sie selbst, sei es aus eigenem Vermögen, sei es aus dem bayerischer Künsmäcne keine 100.000 Mark für die Kunst mehr aufzubringen vermögen! Welche Verlegenheit wäre das für den Prinzregenten geworden, welche Stimmung hätte es im Lande erregt!

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Ministerpräsidenten v. Körber und v. Szell wurden in Wien am Sonntag Vormittag vom Kaiser Franz Josef empfangen und erhalteten einen eingehenden Bericht über den Stand der Ausgleichsverhandlungen, wobei die gefamten Ausgleichsfragen, einschließlich des Zolltarifs, zur Erörterung gelangten. Für den 22. d. ist eine Konferenz der beiden Resorminister in Wien oder Budapest in Aussicht genommen. — In Tirol sind am Freitag in der „Sachsenklemme“ südlich vom Brenner Denkmäler enthüllt worden zur Erinnerung an die Befreiungskämpfe. Auf dem Festmahle aus Anlaß dieser Feierlichkeit hielt der Statthalter Freiherr Schwarzenau eine Rede, in der er ausführte: Von überalter sind die Tiroler zusammengekommen, um durch Denkmäler aus Stein und Erz das Andenken ihrer heldenmüthigen Vorfahren zu ehren, welche gekämpft haben, wie ein treues Volk für das Glück seines Vaterlandes zu kämpfen und zu sterben verstand. Mit Stolz darf das Tiroler Volk auf seine glorreichen Tage zurückblicken und mit Genugthuung derselben gedenken. Die damaligen Feinde haben sich nunmehr in Freunde verwandelt. Die Vertreter der Alpenkämme sind hier zusammengekommen, damit sie gemeinsam das Andenken ihrer Vorfahren ehren, die alle für die Ehre, der sie Treue geschworen, gekämpft haben. Mögen die Tiroler nie vergessen, daß ihre Väter solange Heldenthaten vollbracht haben, als sie einig waren, und daß in der Einigkeit die Stärke gelegen ist; daß es derselbe Gott, derselbe Kaiser und dasselbe Vaterland ist, dem sie heute wie damals ihre Kraft zu weihen gewillt sind. Die Regierung Seiner Majestät will nicht nur ein einseitiges Land Tirol, sondern auch die Einigkeit der Tiroler, damit sie in gemeinsamem Zusammenwirken, aus der glorreichen Vergangenheit stets neuen Muth und neue Kraft für die schweren Aufgaben der Zukunft schöpfen. Der Statthalter erhob sein Glas auf eine frohe Zukunft.

Der Kaiser wird am Freitag in Wien ankommen. — Die Kommandanten der vor Puerto Cabello liegenden fremden Kriegsschiffe, nämlich des deutschen Kreuzers „Kalle“, des amerikanischen Kreuzers „Topela“ und des holländischen Kanonenboots „Surinam“ haben im Einvernehmen mit dem Befehlshaber von Puerto Cabello für den Fall der Eroberung der Stadt durch die Revolutionstruppen folgendes beschlossen: Die Forts sollen nicht den Stadtheil beschließen, worin sich das Eigentum der Ausländer befindet. Gegen die Beschießung dieses Stadtheils durch venezolanische Kriegsschiffe wird nachdrücklich Protest erhoben. Ein etwa beabsichtigtes Bombardement soll 24 Stunden vorher angekündigt werden. Die fremden Kriegsschiffe behalten ihren Ankerplatz und sind zur Einschiffung ihrer Angehörigen bereit. Auch werden sie zu deren Schutze im Nothfalle eine Wache an Land schicken.

Der König ließ alle Admirale und Kapitäne zu sich beschicken und drückte ihnen seine Befriedigung über das Aussehen der Schiffe und die Haltung der Mannschaften aus. — Zur Theilnahme an der Flottenparade sind am Vormittag in Southampton auch Botba, De Wet und Delarey eingetroffen. Dieselben wurden bei ihrer Ankunft in Southampton begeistert begrüßt, worauf sie sich an Bord der „Nigeria“ begaben und daselbst von Lord Ritchener, vorkommt und Lord Roberts und Chamberlain vorgelieft wurden.

Sachsen. Gientfin ist am Freitag den chinesischen Behörden übergeben worden. — In Schantung ist wieder vielfach die Rede vom Aufstehen geheimer Gesellschaften, unter denen in erster Linie die Hschi Hui und die Hschi Hui in Betracht kommen. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu ansehnend offiziös: Dagegen die chinesische Regierung der Ansicht ist, daß diese Gesellschaften nicht im Stande seien, Aufstände hervorzurufen, so verfolgt sie diese Gesellschaften doch mit großer Aufmerksamkeit und glaubt mit Bestimmtheit dafür bürgen zu können, daß die Ruhe in Schantung nicht gefährdet werden wird.

Mittelamerika. Zu den Unruhen in Venezuela wird in einem Telegramm aus Willenshad über eine Unterredung mit dem General Managana, dem Führer der Aufständischen in Barcelona berichtet. Der General erklärte biedernd, die Ausländer dürften versichert sein, daß keinerlei Druck auf sie ausgeübt werden würde, und theilte ferner mit, daß die Aufständischen aus 25 Abtheilungen zu je 1000 Mann und darüber bestehend und daß zwei Drittel des Landes bereits in ihrem Besitze sei. — Die Kommandanten der vor Puerto Cabello liegenden fremden Kriegsschiffe, nämlich des deutschen Kreuzers „Kalle“, des amerikanischen Kreuzers „Topela“ und des holländischen Kanonenboots „Surinam“ haben im Einvernehmen mit dem Befehlshaber von Puerto Cabello für den Fall der Eroberung der Stadt durch die Revolutionstruppen folgendes beschlossen: Die Forts sollen nicht den Stadtheil beschließen, worin sich das Eigentum der Ausländer befindet. Gegen die Beschießung dieses Stadtheils durch venezolanische Kriegsschiffe wird nachdrücklich Protest erhoben. Ein etwa beabsichtigtes Bombardement soll 24 Stunden vorher angekündigt werden. Die fremden Kriegsschiffe behalten ihren Ankerplatz und sind zur Einschiffung ihrer Angehörigen bereit. Auch werden sie zu deren Schutze im Nothfalle eine Wache an Land schicken.

Nordamerika. Auf den Philippinen griff nach der „Köln. Ztg.“ eine Schar Moros (Mohamedaner) am Dienstag einen Vorposten des 27. Infanterie-Regiments in dem Lager bei Wears an. Zwei Mann wurden getödtet, einer schwer verwundet. Die Moros waren mit Speeren und Säbeln bewaffnet. Die Nacht war finster und neblig. Die Moros wagten sich kriechend in die unmittelbare Nähe der Vorposten und fügten sich dann auf sie. Die ganze Vorpostenwache eilte herbei, um ihren Kameraden Hilfe zu leisten. Die Angreifer, deren Zahl nicht größer als 12 war, entzamen mit einigen Verwundeten. Der Angriff war möglicher Weise die Folge einer Bewegung gegen Bacolod, das starke Forts hat.

Deutschland.

Berlin, 18. Aug. Der Kaiser wohnte am Sonnabend früh bei Gonsenheim mit dem Großherzog von Hessen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen den Truppenübungen auf dem Großen Sand bei. Den Schluß bildete ein größeres Feuergefecht mehrerer Infanterie-Regimenter gegeneinander, mit Artillerie und Kavallerie auf beiden Seiten, wobei die sogen. Burenstaffel zur Anwendung kam. Um 9 1/2 Uhr ritt der Kaiser zur Kritik, während die Truppen sich zum Paradeplatz aufstellten. An der Parade nahmen die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 89, 116, 117

